Beilage zu Nr. 24 der Schweizer Frauen-Zeitung

Objekttyp: **Appendix**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **6 (1884)**

Heft 24

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Feuilleton.

Pflichten.

Zwei Erzählungen aus der Frauenwelt.

I.

Eugenie.

3 (Fortsetzung.)

Eugenie blieb regungslos, die Mama aber hatte Ausdrücke des größten Entsetzens.

„Ja“, fuhr der Vater fort, „die ganze Geschichte kam mir nach und nach wieder zu Sinn; man las sie seiner Zeit ja in den Zeitungen, und übrigens gab es auch hier Manche, die von der Affaire zu leiden hatten. — Dieser Herr Rayman — ich meine den Vater — war Direktor einer Bank in A . . ., die das größte Vertrauen genoß und bei welcher besonders die kleinen Leute ihre Ersparnisse angelegt hatten. Der Mann war ein Spieler. Gelegentlich einer Reise nach Deutschland verlor er eines Tages in einer der dortigen Spielhöllen Summen, die sein Vermögen weit überstiegen. Nach einer toll verbrachten Nacht war er am nächsten Morgen, als er über seine Lage klar wurde, in vollkommener Verzweiflung. Wie alle Spieler, glaubte er, den einzigen Weg zu seiner Rettung darin zu sehen, das Geld auf dieselbe Art, wie er es verloren, wieder zu gewinnen suchen, nämlich im Spiel. Er nahm Summen auf, die ihm nicht gehörten, und verlor sie wieder, und so in halbem Wahnsinn trieb er es immer weiter und kam immer tiefer in's Verbrechen hinein. Als er seine Betrügereien entdeckt sah, setzte er einen Selbstmordversuch in Scene, der aber mißlang. Er wurde vor Gericht gestellt und zu mehreren Jahren Zuchthaus verurtheilt; doch der Mann starb im Gefängniß, bevor seine Zeit herum war. Er hatte furchtbares Elend angestiftet. Gar manche Personen, meist aus der Arbeiterklasse, verloren bei dem Falliment der Bank, das sofort erklärt werden mußte, ihr ganzes, mühsam erspartes Gut. Es ist nicht abzusehen, wie viel Unglück und Verzweiflung die Katastrophe im Gefolge hatte. Kurz, wie mir Herr Keyser erzählt, ließ der Elende auch sein Weib und sein einziges Kind in größter Noth zurück; die Frau starb bald darauf, aus Kummer, sagte man. Der Knabe, der damals noch klein war, wurde nun von einem entfernten Verwandten der Mutter, der in S . . . . lebte, aufgenommen. Hier war es, wo Herr Keyser, der bekanntlich von S . . . . gebürtig ist, ihn in der Schule kennen lernte. Er erzählte mir, daß ihm der Kleine schon damals wegen dem trübseligen Ausdruck seines Gesichtes aufgefallen und daß er ihm darum, so viel er es immer vermochte, Freundliches zu erweisen gesucht. Lange Zeit verhielt sich, wie es scheint, der junge Rayman mißtrauisch und ablehnend; aber zuletzt kam doch eine Freundschaft zwischen den beiden Knaben zu Stande. Keyser wurde nun der Vertraute von Allem, was der Andere Trauriges erfahren hatte und noch erfahren mußte, denn nach seiner Aussage behandelte man ihn im Hause seiner Verwandten auf die häßlichste Art; man ließ ihn bei jeder Gelegenheit hören, daß die Wohlthaten, die man ihm angedeihen ließ, eigentlich an einen Unwürdigen verschwendet wurden. Keyser sagte mir, es sei wahrhaft erschreckend gewesen, welcher Menschenhaß sich in dem jungen Knaben entwickelt hatte, wie er beständig von nichts anderem sprach, als von Rache, und schließlich einen Plan ausbrütete, um aus dem Hause seines Verwandten zu fliehen, an einen Ort, wo ihn Niemand kannte, noch die Geschichte seines Vaters, und wo er Niemand eine Wohlthat zu danken haben würde. Dem Freunde wollte er zwar nie etwas Näheres über sein Vorhaben sagen, damit dieser später nicht in Verantwortung gezogen werden könnte. Eines Tages war er wirklich verschwunden und blieb es für immer; wahrscheinlich auch stellten seine Verwandten keine besonderen Nachforschungen an, sondern waren froh, den Knaben los zu haben. — Erst vor ganz kurzer Zeit war es, daß der Verschollene plötzlich bei seinem Freunde Keyser, der ihn, wie Jedermann, schon längst gestorben oder verdorben glaubte, wieder eintrat, und zwar kam der arme Knabe als reicher Mann wieder. Er war seiner Zeit, nach den merkwürdigsten, traurigsten Erlebnissen, schließlich nach dem südlichen Spanien gekommen, war dort geblieben und hatte sich, im Anfang mit Hunger und Entbehrung jeder Art kämpfend, mit eiserner Ausdauer allmälig emporgearbeitet, um jetzt in äußerlich glänzenden, vollkommen unabhängigen Verhältnissen zu stehen. Wie er sagt, war der Sporn, der ihn während den vielen Jahren zum Ausharren, zu besonderem Fleiße antrieb, der Gedanke, einmal, wenigstens theilweise, die Schuld seines Vaters zu sühnen, so viel Geld als möglich zu erwerben und es Denen zu geben, denen solches genommen worden. Dies ist der Grund, warum er momentan in sein Vaterland zurückgekehrt ist. In S . . . . aber wurde ihm, von den Behörden, denen er sich zu erkennen gab, die Unmöglichkeit auseinandergesetzt, seinen Sühnungsplan auf diese Art auszuführen. Es ließe sich nach so vielen Jahren kaum mehr mit Bestimmtheit die Namen aller Derjenigen, die bei dem Falliment ihr Gut verloren hatten, ausfindig machen, noch die Größe der eingebüßten Summen, die Ansprüche, die etwaige Erben von unterdessen Verstorbenen erheben könnten, besonders bei dieser beweglichen Arbeiterbevölkerung, die ja dabei besonders betheiligt gewesen und die so oft ihren Wohnort wechselt. Ueberhaupt könne dieser Gedanke der Zurückerstattung, wenn er auch schön sei, doch immer nur eine Art Illusion bleiben, denn einmal erlebtes Elend könne den Menschen nimmermehr vergütet werden. Es wurde ihm der Rath ertheilt, die Summe, die er dazu hatte verwenden wollen, als eine Art Stiftung niederzulegen, die auf allgemein segenbringende Weise dieser Arbeiterbevölkerung, vielleicht darunter auch den Nachkommen der von seinem Vater einst Beraubten, von Nutzen sein würde. Dies hat Herr Rayman, wie es scheint, gethan, und das ist nun seine Geschichte. Einerseits spricht sie dafür, daß in dem Manne große Eigenschaften stecken, die unsere Bewunderung erregen, anderseits aber drängt sie für uns doch nur den Gedanken an seine Abkunft in den Vordergrund. Dieser Vater! Ich fürchte, der Sohn hat manche Eigenschaft von ihm geerbt; derselbe soll schon ein äußerst rücksichtsloser, heftiger Mensch gewesen sein, der Sohn scheint es mir auch. Und wenn auch — wenn gar keine Aehnlichkeit zwischen diesen beiden Charakteren bestünde, es ist derselbe Name, die Schande bleibt daran haften. Jedermann hier kannte die Geschichte und wird sich nach und nach wieder daran erinnern. Kurz, liebes Kind“ — und der Papa sah auf Eugenie — „Du wirst verstehen, daß —“ Er brach ab und sah zum Fenster hinaus; er mochte es ihr nicht so geradeaus sagen, sie sah ihn so eigenthümlich scharf an.

„Herr Keyser“, fuhr er wieder fort, „hat sonst weiter Nichts zu seinen Gunsten sagen wollen. Er wolle mich nicht beeinflussen, weil er ein zu parteiischer Fürsprecher wäre; es würde ihn herzlich freuen, wenn sein Freund glücklich werden könnte, denn, obwohl er kaum sagen könne, daß er ihn recht kenne, empfinde er wieder, wie einst als Knabe, dieselbe fast stürmische Zuneigung zu ihm. Ich für mich, freilich, ich kann es nicht verstehen, wie dieser Mann Liebe erwecken kann; ich fühlte mich diesen Morgen fast abgestoßen —.“

Der Papa stand auf. Es wurde ihm unbehaglich in dem Zimmer, da ihn Eugenie so unverwandt ansah. Er ging hinaus. Das Beste, dachte er, sei vielleicht, wenn er die beiden Frauen nun auf ihre Art die Geschichte ein wenig umrühren ließe. Er selbst hatte das Seinige dabei gethan; er war bereits zu einem Schlusse gekommen, zu einem festen, unabänderlichen Schlusse, nämlich, daß aus der Sache nie und nimmer etwas werden dürfe, daß er diesem Manne sein Töchterchen n i c h t geben werde.

„Nein, bei Gott, wenn man nur ein einziges Kind hat“, sagte er sich, „so soll es wenigstens einen Namen tragen, der sich hören lassen darf. Und dieser Mensch mit seinem verzweiflungsvollen Selbstmördergesicht — es wäre jammerschade um das hübsche Mädchen. Es würde unglücklich, so sicher als eins und eins zwei ist.“

Mutter und Tochter saßen sich unterdessen allein gegenüber. Sie rührten freilich die Geschichte um, wie der Papa gewollt, aber nicht mit Worten, sondern jede für sich mit ihren Gedanken.

Die Mama strickte mit stummem Eifer weiter an ihrem Strumpfe. Sie mochte nicht einmal den Kopf heben und ihr Kind ansehen. „Die arme Kleine! Wie wird sie's aufnehmen? Sie weiß jetzt, daß keine Rede mehr davon sein kann, daß Alles aus sein muß und — es ist in ihrem Leben das erste Mal, daß sie den süßen Ton der Liebe gehört —“

Eugenie blickte starr immer vor sich hin. Ja, wie nahm sie's denn auf? Mit ihren achtzehn Jahren hatte sie die Geschichte von Herr Rayman's Vergangenheit anders erfaßt, als die lebenserfahrenen Eltern. Ihr Verhältniß zu diesem Manne war freilich durch das eben Gehörte wie mit einem Schlage anders geworden, aber nicht in dem Sinne, wie Vater und Mutter es meinten. Wenn bis anhin ihr junges Mädchenherz noch scheu zurückgebebt war vor der fremden, wunderbaren Macht, die es bedrohte — jetzt neigte es sich plötzlich mächtig diesem fremden Manne entgegen; es öffnete sich weit, um diese wunderbare Macht einzulassen.

Sie dachte nicht lange an den Flecken, der auf seinem Namen lag, sie berechnete nicht die weittragenden Wirkungen davon, sie ahnte nicht, daß dies ein Grund sei, um sich von ihm wegwenden zu müssen, daß die Mutter sie jetzt schon wegen dieser Nothwendigkeit bemitleidete — nein, sie wußte jetzt nur, daß er gelitten, schwer und schuldlos gelitten, und ein tiefes, unbeschreibliches Mitleid, das nur für ihn war, erfüllte sie.

Immer saß sie regungslos; sie horchte auf die Stimme, die in ihr sprach, in dem wilden, immer lauter werdenden Klopfen ihres Herzens. Es schien ihr, als ob dies Herz wachse und wachse in ihrer Brust, so voll wurde es von einem großen, schönen Gedanken. Zuletzt, wie als Antwort darauf, stammelte sie ein tonloses, mechanisches: Ja.

Sie erhob sich. Sie wollte — sie mußte es ihm sagen. Wie? Wo? Sie wollte zu Clotilde hinüber — vielleicht, daß er dort war. Sollte sie wirklich —? Ja, ja! sofort, jetzt, so lange es noch Zeit war. Wenn etwas geschähe! Wenn er unterdessen fortginge, wenn er sie nicht mehr wollte — wer weiß? Ein heiliger Eifer drängte sie vorwärts, zu ihm zu gehen und ihm zu sagen, daß er Alles, Alles, was er erlitten, vergessen solle, daß sie — sie, Eugenie, ihn von jetzt an glücklich machen wolle!

Sie ging der Thüre zu.

„Wo willst Du hin, Kind?“ frug die Mutter in theilnehmendem Tone.

„Zu Clotilde.“

Die Mutter nickte. Es war ja natürlich, daß die Kleine das, was sie erlebt, der Freundin berichten wollte; seit der Zeit, da sie nur gehen konnte, war das immer der Schluß von jedem erlebten Kummer, von jeder Freude gewesen: daß sie es Clotilde sagen mußte! Die gute Mutter hätte zwar gerne ihr Kind in die Arme genommen, um den ersten Sturmausbruch des erregten Mädchenherzens zu hören und denselben mit Liebe und Theilnahme zu stillen suchen, aber sie wollte das Vertrauen, das nicht freiwillig kam, nicht erzwingen. Sie war selbstlos genug, dies süße Vorrecht der Freundin zu lassen, denn, dachte sie, junge Mädchen sind einmal so, daß sie sich leichter gegen ein gleichaltriges Wesen aussprechen, als gegen eine alte Mutter.

Sie sah der Tochter nach, wie sie über den Hof ging und die Hinterthüre öffnete, Eugenien's gewöhnlicher Weg, um durch den Garten zu der Freundin Haus zu gelangen. Die Mutter dachte einen Augenblick nach, ob sie sie nicht zurückrufen oder ihr eine Warnung mitgeben sollte für den Fall,

daß sie drüben vielleicht möglicherweise dem schrecklichen Herrn Rayman begegnete. Aber nein! — das Kind hatte jedenfalls so viel Takt, um zu wissen, daß es diesem Mann jetzt auszuweichen hatte.

Sie ahnte nicht, die besorgte Mutter, daß es gerade das war, was das Töchterchen bei der Freundin suchte — eine Begegnung.

Es wäre Eugenie in diesem Momente noch unmöglich gewesen, die Gedanken, die stürmisch in ihr auf und ab wogten, der Mutter gegenüber laut auszusprechen, eine Erklärung zu geben von dem, was sie eigentlich wollte. Und auch — jede Erklärung hätte sie aufgehalten, und sie war so aufgeregt, so ungeduldig, daß sie keine Minute länger hätte im Zimmer auf demselben Flecke bleiben können. Ein Grund mehr war wohl auch der, daß es überhaupt nicht in ihrer Erziehung gelegen, zuerst um die Erlaubniß und den Rath der Eltern zu fragen, wenn sie etwas vor hatte, sondern sie war gewohnt gewesen, sehr unabhängig für sich zu entscheiden, zu handeln, wenn auch bis anhin in allem ihrem Thun die herzliche Liebe, die sie mit ihren Eltern verband, sie unbewußt so geleitet hatte, nur das zu wollen, was diesen Guten Freude machte.

Jetzt freilich leitete sie nicht mehr diese Liebe. Sie hatte entschieden, sie wußte selbst nicht warum und gab sich keine Rechenschaft darüber. Die Eltern, Alles, was hinter ihr lag von ihrem Leben, das war ausgewischt für den Augenblick; sie schaute andere Bilder, neue, fremde, verführerische — —

Clotilde hatte die Freundin durch den Garten her kommen sehen; sie kam ihr die paar Stufen, die von dem Wohnzimmer hinunterführten, entgegen und zog sie dann auf die Seite.

„Herr Rayman ist drinnen ....", begann sie.

Eugenie erglühte.

„Liebt Ihr Euch, Geny?" rief Clotilde und gab der Freundin gleich ein halbes Dutzend Küsse. „Nicht wahr, ich dachte es doch gestern Abend, und jetzt ist er drinnen, so sonderbar, wie außer sich —"

„Kann ich ihn sehen?" frug Eugenie tonlos.

„Ja wohl kannst Du das — natürlich. Sag' einmal, ist es denn schon ausgemacht?"

„Nein — ich muß ihm etwas sagen —"

„Ihm etwas sagen!? Hm — so ganz allein unter vier Augen, nicht wahr?"

„Ja ...."

„So komm, liebes Herzchen, komm! Es ist mir sehr angenehm, wenn Du ihm ein wenig Gesellschaft leistest; im Grunde ist er mir manchmal so ein Bischen im Wege. Es ist nur, weil August so gut ist, daß er den Freund aus lauter Güte immer hieher bringt, aber Du begreifst, mein Bräutigam ist er eben doch nicht. So, nun warte einen Augenblick." Die kleine Braut rief sehr geheimnißvoll ihren Verlobten zu sich heraus; das Natürlichste auf der Welt schien ihr gegenwärtig das zu sein, daß zwei Menschenkinder sich verliebten und verlobten. „Es ist glücklicher Weise Niemand zu Hause, als ich", flüsterte sie der Freundin zu, die Andern sind alle zum Großpapa. Uebrigens kannst Du ruhig sein, daß ich hier draußen Wache stehen werde; ich weiß, wie unangenehm es ist, wenn man unterbrochen wird." Mit Wonne spielte sie, die bereits Erfahrene in diesen Dingen, die Beschützerin gegenüber der Freundin. Jetzt, als sie ihren August an's andere Ende des Gartens geschickt hatte, nahm sie Eugenie bei der Hand und schob sie unter die offene Zimmerthüre, und dann zog sie diese Thüre zu. —

(Fortsetzung folgt.)

Die Eisengeschirre für die Küche

sind die für die Gesundheit unschädlichsten Metallgeschirre. Die gußeisernen haben aber den Nachtheil, daß sie zuweilen springen, namentlich wenn man sie — fallen läßt. Ein unangenehmer Umstand ist ferner der, daß eiserne Geschirre, wenn sie nicht innen mit einem Ueberzug versehen sind, manchen Speisen, namentlich Hülsenfrüchten, eine schwarze Farbe ertheilen, die übrigens der Gesundheit nicht nachtheilig ist. Indessen hat nicht jede Eisensorte diese schwarzmachende Eigenschaft in gleichem Grade, am wenigsten besitzt sie das Gußeisen. Auch rostet Gußeisen nicht so leicht, wie geschmiedetes oder gewalztes Eisen. Der Rost bleibt auf dem gegossenen Eisen sitzen, ohne tiefer zu fressen, und ist deshalb leicht zu beseitigen.

Uebrigens kann man das Schwarzwerden der Speisen in eisernen Geschirren vermeiden, auch die Haltbarkeit der letzteren erhöhen, wenn man in ihnen Kaffee brennt, oder sie mit Wasser füllt, ein Fett zusetzt, und das Wasser so einkocht, daß nur das Fett übrig bleibt. Auch reicht es schon hin, einige Mal sehr fette Speisen in den Gefässen zu kochen, oder die Seitenwände mit Fett einzureiben. Den Vorzug vor den rein gußeisernen Gefässen verdienen übrigens die verzinnten, insbesondere die Neuwieder Gesundheitsgeschirre. Dieselben bleiben auch dann, wenn die aus unverfälschtem Zinn gemachte Verzinnung abgeht, rein und weiß; man braucht sie blos dann und wann mit Aschelauge auszureiben und darauf mit feinem Sand zu scheuern.

Auch emaillirte Eisengeschirre bewähren sich sehr gut, müssen aber vor ihrer Benutzung ausgewaschen werden. Dann füllt man sie mit Wasser, dem 1/2 seines Gewichts Kochsalz und 1/50 Essig zugesetzt ist, kocht diese Mischung 1/2 Stunde und schmiert mit ihr das Gefäß mehrere Mal. Dadurch wird das nicht fest mit dem Eisen verbundene Email beseitigt. Die emaillirten eisernen Geschirre müssen aber bleifrei sein, sonst färben sie sich, wenn saure Speisen darin bereitet werden, im Innern braun, und saure Früchte verderben darin. Um zu erfahren, ob Eisengeschirre mit bleizinnhaltigem Email überzogen sind, befeuchtet man einen Lappen mit einer Auflösung von Klee- oder Weinsteinsäure und legt ihn in das ausgewaschene Geschirr; er wird nicht farbig, wenn das Email bleioxydhaltig ist.

Noch besser als die emaillirten eisernen Geschirre sind die legirten gußeisernen. Der Ueberzug ist keinem Reißen ausgesetzt, wie die Emaillirung, und kann, wenn er sich durch den Gebrauch abgenutzt hat, leicht und wohlfeil wiederhergestellt werden; dazu kommt, daß die Reinigung leichter und gründlicher geschehen kann und daß die Speisen in solchen Geschirren schneller gar werden.

Auch die Kochgeschirre von Bessemerstahl sind zu empfehlen; dieselben zeichnen sich besonders durch ihre Wohlfeilheit, sowie dadurch aus, daß sie der Gesundheit nicht schaden, nicht schmelzen, und eine bedeutende Ersparniß an Brennstoff vermitteln.

Von fast unverwüstlicher Dauer sind die Kochgeschirre von schmiedbarem Gußeisen, innen und außen glatt geschliffen.

Um gußeiserne Geschirre mit einem schwarzen, glänzenden Ueberzug zu versehen, bestreicht man die Außenseite mit einer Schicht Leinöl so dünn, daß dasselbe nicht abfließt und nicht in Tropfen zusammenläuft; dann hängt man das Geschirr an einen Draht 26 cm. hoch über ein Holzfeuer, so daß es in Rauch gehüllt wird. Ist es eine Stunde einem lebhaften Feuer ausgesetzt gewesen, so senkt man es so weit herab, daß es den glühenden Kohlen nahe kommt, ohne sie aber zu berühren. Nach 15 Minuten taucht man es in kaltes Leinöl.

Beim Gebrauch darf man Eisengeschirre nie der hellen Flamme aussetzen, auch die heißen Töpfe nicht zu schnell aus der Hitze in die Kälte bringen. Ist man genöthigt, die Speisen schnell aus ihnen zu entfernen, so muß dies in irdene oder blecherne Gefäße geschehen. Das Umgehen mit gußeisernen, insbesondere emaillirten Geschirren erfordert besondere Umsicht und Aufmerksamkeit. Ein derber Schlag oder Fall verursacht Beulen oder Sprünge, und wenn auch nur ein kleiner Theil des Email abspringt, ist das Geschirr zum ferneren Küchengebrauch untauglich. Ferner schadet es dem emaillirten Eisengeschirr, wenn man Butter und Mehl darin braun macht; noch mehr, wenn man Speisen in ihm anbrennen läßt, weil sich die angebrannten Speisen so fest an die Wandflächen ansetzen, daß man sie abkratzen muß, wobei die glatte Oberfläche leidet.

Das Reinigen der eisernen Küchengeschirre soll nicht mittelst Scheuerns, am wenigsten mit Sand geschehen. Man wäscht sie mit Kleie, spült sie mit heißem Wasser aus, und wischt sie mit einem reinen leinenen, nicht zu groben Lappen ab, worauf sie umgestürzt werden. Bei solcher Behandlung wird das Eisen nach und nach mit einer dünnen braunen Kruste überzogen, die zuletzt eine schöne Glätte annimmt und das Metall vor Auflösung schützt. Man kann auch die Gefäße bis zum Rande mit reinem Wasser füllen und diesem so viel Schwefelsäure zusetzen, daß es säuerlich schmeckt. Je nachdem die Geschirre mehr oder weniger unrein sind, bleibt jenes Wasser 1—3 Stunden darin stehen; dann schüttet man es aus, spült die Geschirre sofort einige Mal mit reinem Wasser und reibt sie mit einem leinenen Lappen gut aus.

Das Reich der Frau.

Das Reich der Frau, das ist das Haus,
D'rin ist sie Königin;
Dort theilet sie Befehle aus
Mit immer heiterm Sinn.

Ihr Szepter ist ihr treuer Blick,
Der freundlich Ordnung führt;
Der Hofvasalle ist das Glück,
Es bleibt, wo sie regiert!

Die Lieb' und Treu' ist ihre Kron'
Und Edelstein die Zeit,
Auf Arbeit baut sie ihren Thron
Und auf Zufriedenheit.

Ihr Machtspruch ist ein Lächeln hold,
Ihr Feldherr ist der Muth,
Und ihr Besitz von Geld und Gold
Die Hand, die niemals ruht.

Ihr Schmuck ist ihre Tugend rein,
Ihr Kind ihr Reichsjuwel,
Und ihres Hauses Sonnenschein
Sein Lachen frisch und hell.

Als Gäste gehen ein und aus
Gesang und froher Sinn,
Und lächelnd grüßt sie in dem Haus
Die Frau als Königin!

(Bertha Hallauer.)

Briefkasten der Redaktion.

E. B. in **E.** Für freundliche Ueberlassung des Jahrganges 1879 sind wir Ihnen sehr dankbar. Derselbe wird so oft verlangt, daß es uns stets unangenehm berührt, so freundlichen Bitten nicht in gewünschter Weise entsprechen zu können.

Fr. **J. P.** in **St. J.** Trotzdem Sie mit Ihrem Ansuchen nicht allein stehen, können wir Ihrem geäußerten Wunsche leider nicht nachkommen. Wir zählen eben zu unsern Leserinnen eine große Anzahl solcher, die das Blatt seit dessen Erscheinen fortgesetzt gehalten haben und mit Rücksicht auf diese dürfen wir nicht bereits früher Erschienenes nochmals reproduziren. Wir müssen daher suchen, Ihren Wünschen auf andere Weise gerecht werden zu können.

Frau **M. H.** in **P.** Als Bezugsquelle für schweizerische Baumwollgewebe werden uns empfohlen: Die Buntweberei Wallenstadt und die Firma Brühlmann und Landgraf in Amrisweil. Für Leinenwaaren: die Buntweberei Emmenau, Hasle bei Burgdorf, die HH. Gebrüder Müller in Langenthal und Wittwe Mosimann in Luzern.

Unglückliche in **W.** Der Beamtete hat nichts Anderes gethan als seine Pflicht erfüllt. Wenn Sie im geschäftlichen Leben die Rechte eines Mannes beanspruchen, so müssen Sie es sich auch gefallen lassen, im Rechtsleben in gleicher Weise behandelt zu werden. Dem Betreffenden gebührt also nicht der mindeste Groll von Ihrer Seite.

Herr **W.** in **B.** Sie sprechen dem weiblichen Geschlechte von vornherein alle und jede Objektivität ab und behaupten, daß keine Frau es über's Herz bringe, bei persönlichen Differenzen sich zu sachlicher Berathung und Einigung die Hand zu bieten. — Wir hoffen, Ihnen das Gegentheil zu beweisen.

Pension und Mineralbad Nuolen

am obern Zürichsee (Kt. Schwyz).

Mineral-, Sool-, Dampf- und Douche-Bäder.

Eröffnet seit 1. Juni.

3/4 Stunden von Station Lachen, wohin täglich Fahrgelegenheit. Telegraph im Hause. Herrlicher, ruhiger Landaufenthalt. Schattige Gartenanlagen, hübsche Spaziergänge in die nahen Tannenwaldungen.

Pensionspreis **Fr. 4—5** täglich, je nach Zimmer.

Gute Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens [2031

Frau ***Wwe. Vogt-Stählin,*** *Propr.*

Kurort Rigi-Klösterli.

= Gasthof zur Sonne =

ist eröffnet. Milch, Molkenkur, Badanstalt. Post und Telegraph im Hause.

Es empfiehlt sich bestens (H 2500 Q)

2027] ***Familie Schindler.***

1377 Meter ü. M. **Pension Mattli, Langwies.** Graubünden.

4 Poststunden von Chur und 3 Wegstunden von Davos.

2023] Ausgezeichnete Gebirgsluft. Angenehme, geschützte Lage. Freundliche Zimmer. Gute Küche. — Tüchtiger Arzt im Ort.

Pensionspreis Fr. 3, Zimmer Fr. 1—2. (H 245 Ch)

Klimatischer Kurort Morschach.

Hôtel und Pension Frohnalp

in Morschach bei Axenstein am Vierwaldstättersee.

— Eröffnet seit 1. Mai. —

1889] Billigste Pensionspreise. — Bäder und Douchen im Hause. — Prompteste und aufmerksamste Bedienung.

(H 1683 Q) **P. Schnack,**

langjähriger Oberkellner und Sekretair des Hôtels 3 Rois in Basel.

Verbindung ab Brunnen: per Fussweg in 1/2, per Wagen in 3/4 Stunden.

— Vierwaldstättersee. —

Hôtel und Pension Rozloch.

1951] Reizende Lage zunächst der Dampfschiffstation. Schwefel- und Seebäder. Schattige Anlagen. Grosse Räumlichkeiten für Gesellschaften und Schulen.

Freundliche und billige Bedienung zusichernd, empfiehlt sich bestens

(H 2103 Q) *Der Eigenthümer:* ***J. Herzog.***

---

9 Goldene Medaillen und Ehrendiplome 9

LIEBIG COMPANY'S FLEISCH-EXTRACT

aus FRAY BENTOS (Süd-Amerika)

Nur aecht WENN JEDER TOPF DIE UNTERSCHRIFT J. v. Liebig IN BLAUER FARBE TRÄGT.

Engros-Lager bei den Correspondenten der Gesellschaft für die Schweiz:

Herren **Weber & Aldinger** in Zürich und St. Gallen. Herrn **Leonh. Bernoulli** in Basel. [1669kE

Zu haben bei den grösseren Colonial- u. Esswaarenhändlern, Droguisten, Apothekern etc.

Die Bad- und Kuranstalt Rietbad

2006] bei **Ennetbühl** im **Toggenburg,** (O 44 A L)

2 Stunden von der Station Ebnat-Kappel, ist eröffnet. Starke Schwefelquelle, Milch und Molken, Dampf- und Wasserbäder. Prospekte gratis. Sich höflichst empfehlend

Der Besitzer: **J. Jb. Scherrer.**

Molkenkur-Anstalt in Schwendi

(Kt. Appenzell I.-Rh.)

ist mit dem 1. Juni wieder eröffnet und empfiehlt sich Unterzeichnete den verehrten Kurgästen und Touristen. Der Ort ist bloss 1/4 Stunde vom Weissbad entfernt. Kuh- und Ziegenmilch ist zu haben, sowie auch Bäder; auch für geräumige Stallung ist gesorgt. Billige Pensionspreise mit Zimmer von Fr. 4 bis Fr. 4. 50, längerer Aufenthalt wird noch berücksichtiget. Zu geneigten Zusprüchen von Nah und Fern empfiehlt sich (H 2380 Q)

1994] **Katharina Brülmann.**

[673E] **CHOCOLAT Suchard** [O. F. 9513]

Anzeige für Kranke.

1645] Patienten, welche für längere oder kürzere Zeit unter beständiger ärztlicher Aufsicht zu stehen wünschen, finden im schön gelegenen Hause eines prakt. Arztes Aufnahme. Zugleich ist Gelegenheit geboten zum Gebrauche **schwefelhaltiger Thermalbäder, Douchen, Dampfbäder, Massage** und **Inhalationen,** nebst allfälliger **electro-therapeutischer Behandlung.**

Nähere Auskunft vermittelt die Expedition der „Schweizer Frauen-Zeitung".

1454E] **1883**

Diplom - Zürich

Goldene Medaille - Amsterdam

CHOCOLAT

Schw. Milch-Chocolade

D. PETER

PETER-CAILLER & CIE

VEVEY

4 Gold. und Silb. Medaillen

1878—1882

Eine sorgfältig erzogene junge Tochter, in der selbständigen Führung eines guten Haushaltes geübt, sucht in gebildeter Familie Stelle. Als praktisch erfahrene **Kindergärtnerin** würde sie sich gerne in dieser Weise einigen Kindern widmen und die Hausfrau in ihren mancherlei Arbeiten unterstützen. Grosses Salair wird nicht beansprucht, dagegen ist freundlicher Anschluss an eine gebildete Familie erwünscht. [2040

Zur Wäsche!

Grösste Erleichterung beim Plätten gewährt [1825E

Mack's Doppel-Stärke.

Anerkannt bestes Stärkemittel zur Herstellung blendend weisser, steifer und sogen. Glanz-Wäsche. Ueberall vorräthig à 25 Pf. per Carton von 1/2 Pfund.

Eine Dame aus den besseren Ständen, von angenehmem Aeussern, 36 Jahre alt, wünscht für die Dauer eines oder mehrerer Sommermonate Stelle als **Begleiterin, Gesellschafterin,** in ein **Bad** oder **Kurort.** [2037

Solide Anträge nebst Offerten unter Chiffre **Hc 2603 Q** befördern **Haasenstein & Vogler in Basel.**

In einem **Modengeschäft** in **Zürich** wird eine **Tochter zur Ausbildung** angenommen. — Ebendaselbst eine **Lehrtochter,** um den Modenberuf zu erlernen.

Nähere Auskunft ertheilt **E. Thélin-Abegg,** Modes, **Zürich.** [2039

Koch- und Haushaltungsschule

Bischofszell.

Beginn des nächsten Vierteljahrkurses den 18. Juli.

2038]

Stelle-Gesuch.

2041] Eine achtbare Tochter, gesetzten Alters, welche in allen häuslichen Arbeiten gründliche Kenntnisse besitzt, sowie auch einer guten Küche vorzustehen weiss, sucht Stelle als **Haushälterin** in einem guten Hause Gute Zeugnisse sammt Photographie stehen zur Verfügung. Gefällige Offerten unter Ziffer 2041 sind an die Expedition d. Bl. zu richten.

[1925] **HEINR. ANDEREGG-ALDER** in **BRUNNADERN** empfiehlt sein als vorzüglich bekanntes **Wattwyler-Kindermehl** (mit und ohne Zuckergehalt.) **Zu beziehen in Apotheken und Spezereihandlungen.** (O 43 L A)

Magen- und Darmleidenden

wird gegen Einsendung von nur 30 Rappen in Briefmarken ein kleines Werk, welches **sichere** Hülfe gegen chron. Katarrh oder Verschleimung der Verdauungsorgane nachweist, unter Streifband franko zugesandt von [1777E

J. J. F. Popp's Poliklinik in **Heide** (Holstein).

Schöne

Rabattenziegel,

19 Cm. breit, zur Einfassung und Verzierung von **Gartenbeeten und Gräbern,** liefern ab hier à 25 Cts., unter Garantie für Frostbeständigkeit [2012

Jac. Bær & Cie., Arbon.

— Reingehaltene —

italienische

Tisch- u. Coupir-Weine

per Liter à **50 Cts.** bis **Fr. 1. 40,** in Gebinden jeder Grösse;

Flaschenweine div. Jahrgänge,

Asti Moscato spumante,

Malaga doux,

Madère,

Shery, [1998

Turiner Wermouth

(in kleinen Gebinden u. in Flaschen),

Cognac fine Champagne,

Kirschwasser (ächtes Zuger),

empfehlen (H 602 G)

Hotz, Hungerbühler & Cie.

(vormals G. A. Paganini)

zum Antlitz **St. Gallen** Neugasse 9.

Kunst- und Frauenarbeit-Schule

Neumünster Vorsteher: **Geschw. Boos** **Zürich**

Beginn neuer Kurse am 14. Juli. Unterricht umfasst: **Flicken, Stopfen** und **Weissnähen** von Hand und Maschine, **Kleidermachen,** Rahmen-, Häckel-, Knüpf- und Filetarbeiten. Bügeln (Glätten), **Maschinenstricken,** vom einfachen Strumpf bis zu den feinsten Unterkleidern und Corsets etc. **Weiss-** und **Buntsticken, Blumenmachen, Zeichnen** und **Malen** auf Porcellan, Holz, Seide, Leder etc., Landschafts- und Portrait-Zeichnen. **Buchhaltung,** Korrespondenz, Rechnen, französische, englische, italienische und deutsche Sprache. [2025

Die Ausbildung an der Anstalt dient je nach Wunsch nur für den Hausbedarf, zur beruflichen Ausübung oder der Befähigung zum Lehrfach. (H 1971 Z)

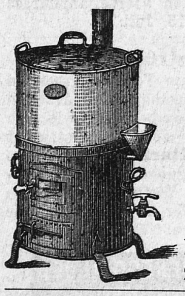
Die Wahl der Fächer ist freigestellt. **Pension,** auf Verlangen mit praktischer und theoretischer Anleitung im **Haushalt** und **Kochen.** — Prospekte gratis.

Erholungsstation für Kinder.

Aegerisee — 800 Meter.

Prospecte. (F 199 Z) [2026] ***Hürlimann,*** *Arzt.*

Prämirt an der Schweiz. Landesausstellung in Zürich 1883,
Internationale Ausstellung in Wien und andern Orten.



Haushaltungs-Maschinen:

Dampfwaschkessel und **Herde, Mangen, Waschwiegen, Auswindmaschinen, Bügelöfen** (neueste Construction), **Brat-** und **Backpfannen,** sowie **neuerfundene, heizbare Badestühle;** dieselben brauchen ganz wenig Wasser, sind ebenso bequem und nehmen nicht viel mehr Raum ein, als ein Fauteuil. (H 1997 Z)

C. T. Amsler, Apparatenfabrik,
Feuerthalen bei Schaffhausen.

Illustrirte Prospecte und Preislisten
2032] gratis und franco.

Die einzige Chocolade nach sicilianischer Art
mit wenig Zucker und viel Cacao-Gehalt.
Cacaopulver.

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Die beste Chocolade A. MAESTRANI ST. GALLEN (Schweiz).

Gegründet 1849 — Gegründet 1849

Cacaopulver
Täglicher Versandt nach allen Welttheilen. [1462E

Ein ausgezeichnetes Hausmittel

ist der **Eisenbitter** von Joh. P. Mosimann, Apotheker in Langnau i. E. Aus den **feinsten** Alpenkräutern der Emmenthalerberge zubereitet. In **allen** Schwächezuständen (auch Altersschwäche) ungemein stärkend und überhaupt **zur Auffrischung der Gesundheit und des Aussehens unübertrefflich.** Altbewährt. Auch den **weniger Bemittelten** zugänglich, indem eine Flasche, à 2½ Fr., mit Gebrauchsanweisung, zu einer **Kur von vier Wochen hinreicht. Aerztlich empfohlen.**

Dépots in den **Apotheken: St. Gallen:** Rehsteiner; **Rorschach:** Rothenhäusler; **Flawil:** Saupe; **Lichtensteig:** Dreiss; **Herisau:** Lobeck; **Trogen:** Staib; **Appenzell:** Neff; **Ragaz:** Sünderhauf; **Glarus:** Greiner; **Chur:** Gelzer; **Romanshorn:** Zeller; **Frauenfeld:** Schilt; **Weinfelden:** Haffter; **Bischofszell:** von Muralt; **Stein a. Rh.:** Guhl; **Schaffhausen:** Bodmer; **Winterthur:** Gamper; **Zürich:** Locher; **Stäfa und Wädensweil:** Steinfels; **Horgen:** Blumer; **Basel:** St. Elisabethen-, St. Jakobs- u. Greifen-Apotheke; **Bern:** Studer, Pulver, Rogg; **Luzern:** Weibel; **Solothurn:** Pfähler; **Olten:** Schmid; **Biel:** Stern; **Lenzburg:** Jahn; **Zofingen:** Ringier, **und in den meisten Apotheken der Schweiz.** (H 600 Y) [1860

Carton à 6 Stück Fr. 2. 40 — **Kinder-Unterlagen** — Carton à 6 Stück Fr. 2. 40

oben **aufsaugend,** wie ein Schwamm, nach unten **undurchlässlich, weich, elastisch, bequem anwendbar** und **äusserst billig. Die Unterlagen sind zu Hause mehrmals waschbar.** Auf der Reise und bei Exkursionen wirft man sie nach einmaligem Gebrauch weg, wodurch die Unannehmlichkeit wegfällt, unreine Kindswäsche mitschleppen zu müssen. Bei Unglücksfällen bilden die Bestandtheile der noch reinen Unterlagen das beste Verbandmaterial. — Beziehbar durch die [1978

Internationale Verbandstoff-Fabrik in Schaffhausen
und deren Filialen in **Schaffhausen, Zürich, Basel.**
— Wiederverkäufer werden gesucht und erhalten bedeutenden Rabatt. —

Spécialité de Chocolat à la Noisette.

Soolbad Rheinfelden.

Gasthof zum Schiff

altbekannt als gut und billig und den Badegästen sehr empfohlen.
Nähere Auskunft sofort durch die Besitzerin [2028
(H 2583 Q) ***Wwe. Erne*** *zum Schiff.*

Faulensee-Bad

Luft- und Milchkuren. am Thuner-See, Berner Oberland. **Mineralbäder. Douchen.**

2005] **Analyse** und **Wirkung** der Heilquelle ähnlich Weissenburg, Contrexéville, Lippspringe; vorzüglich bewährt bei **Brustkrankheiten, Rheumatismen, Blutarmuth, Nervenleiden.** Reizende Lage (800 M. ü. M., 200 M. ü. d. Thunersee). Herrliche Fernsicht. Ausgedehnter Waldpark. Comfortable Neubauten. **Dampfschiffstation Spiez. Telegraph. Saison: Mai bis Oktober. Eigener Kurarzt.** Brochuren und Prospekte gratis durch den Geschäftsführer: **A. Schleuniger-Müller.** (O H 7963)

1167 Meter ü. M. **Niederrickenbach** bei Stans (Unterwalden)

Klimatischer Alpenkurort.

Hôtel und Pension „Engel".

2035] Unvergleichlich schöne und äusserst geschützte Lage, inmitten der lieblich grünen Alpenwelt. Von den medizinischen Autoritäten durch die klimatischen Vorzüge bestens empfohlen. Sehr beliebter und heimeliger Platz für ganze Familien wie für einzelne Personen. Ebene und schattenreiche Spaziergänge. Prächtige Waldungen. Bäder. Milch- und Molkenkuren. (H 621 G)

Pensionspreis incl. Zimmer Fr. 4—6. Prospectus gratis.

Sich bestens empfehlend

J. von Jenner-Meisel, *Eigenthümer.*

Wasserheilanstalt Albisbrunn

(H 1973 Z) (Zürich). [2024

Gegr. 1839. Das ganze Jahr offen. Prospecte auf Verlangen.

Dr. R. Wagner, consult. Arzt. — **E. Paravicini,** dirig. Arzt und Besitzer.

Lugnerzerthal. **Bad Peiden.** **Graubünden.**

820 Meter über Meer.

Eröffnung den 15. Juni.

Drei Quellen, einander vortheilhaft ergänzende **alkalische Eisensäuerlinge,** vornehmlich berühmt gegen Brust- und Halskatarrhe, Magenleiden, bei Schwäche und Blutarmuth, Hautleiden, Rheuma, sowie gegen mannigfache Frauen- und Kinderkrankheiten. Sehr **günstige Heilerfolge.** — Trinkhalle — Badeeinrichtung — vorzüglicher Wald in der Nähe — angenehme Spaziergänge — **mildes Klima** — am Fusse des Piz Mundaun und an der romantischen Valserstrasse gelegen, 1½ Stunden von Ilanz — tägliche Postverbindung — Telegraphenstation ¼ Stunde entfernt. Kurarzt in der Nähe. [2022

Gute Küche und sorgfältige Bedienung bei billigsten Preisen. Privatfuhrwerk von und nach Reichenau oder Chur. Prospekte mit detaillirten Preisen versendet auf Wunsch die Direktion. (H 241 Ch)

Achtungsvoll empfiehlt sich

Thom. Castelberg-Gartmann.

Druck der M. Kälin'schen Buchdruckerei in St. Gallen.